

"Berndütsch"

Autor(en): **Baur, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **8 (1911)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allein dieses Aufsatzes von zweiundzwanzig Seiten wegen, wird das Werkchen Wallsees nicht vergessen werden. In der Theatergeschichte füllen die historisch und psychologisch feinen Daten eine Lücke aus, die gegenwärtig wohl noch nicht in weiteren Kreisen als eine solche empfunden wurde, deren Vorhandensein aber in einigen Jahrzehnten schmerzlich festgestellt worden wäre.

Der Verfasser hatte bereits den jungen Berger in Wien gekannt; er war es gewesen, der, als Mitgründer „des deutschen Schauspielhauses in Hamburg“, in einer der wichtigsten ersten Sitzungen den „Baron“ als künstlerischen Leiter in Vorschlag brachte. — Wallsee charakterisiert in kräftigen Strichen, abhold aller Schönfärberei, die Entwicklung Bergers in Hamburg und giebt damit gleichzeitig eine Geschichte des „deutschen Schauspielhauses“, eines Theaters, das nach zehnjährigem Bestehen von Hamburgs Publikum nicht mehr gemisst werden möchte. Niemand war wohl so dazu prädestiniert, einige Blicke in das schwankende Innere der Bergerschen Seele zu tun, als das „Burgtheater“ rief, wie unser Schriftsteller, der trotz aller Liebe zu Hamburg, sein Wien, seine Heimat nicht vergessen hatte. — Ich sah es als eine Pflicht an, den Lesern von „Wissen und Leben“ über die Existenz der „Mappe eines Journalisten“ zu berichten, eines Mannes, der über „die journalistische Literatur“ sagt: „sie hat neben der großen Literatur ungefähr dieselbe Aufgabe, die der Scheidemünze neben der großen Banknote zukommt. Sie bringt von den größten Werten einiges auch unter die kleinsten Leute und trägt so zur Erleichterung des allgemeinen Verkehrs erheblich bei.“

HAMBURG

Dr. HEINZ WELTI



„BERNDÜTSCH“

Als „Spiegel bernischen Volkstums“, wie es auf dem Titel zutreffend heißt, hat Emanuel Friedli vor einigen Jahren die beiden ausgezeichneten Bände „Lützelflüh“ und „Grindelwald“ herausgegeben, denen nun als dritter „Guggisberg“ folgt.

Das ist eine Art Philologie, wie man sie sich gefallen lässt; eine feine Analyse und große Synthese von Volkstum und Mundart, von Heimatboden und Kultur. Der Band Lützelflüh ist eine Einführung zum Verständnis Gotthelfs, wie sie nicht besser gedacht werden kann; an Gotthelf muss man auch bei dieser neuen, sehr stattlichen und umfangreichen Arbeit (680 Seiten) denken, die eine in ihrer Einfachheit und Formsicherheit entzückende alte Bauernkultur in allen ihren Beziehungen und bis zur letzten Einzelheit vor uns aufbaut. Da auch der Verlag Franke, der sich um diese Publikation verdient gemacht hat, das äußerste geleistet hat, was zu leisten war an Druck und an kunstreicher ein- und mehrfarbiger Illustration, so ist ein Werk entstanden, das von der ersten bis zur letzten Seite reinen Genuss bereitet.

ZÜRICH

Dr. ALBERT BAUR

Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750